

Über 500 Kilogramm mehr Stahl in der Stunde, das sind ungezählte zusätzliche Handgriffe, das ist Kopfzerbrechen; das ist Kampf um jede Minute, die bislang noch alten Gewohnheiten ungenutzt zum Opfer gefallen ist.



*Einzig Bellmann*

*Foto: Siegen*

Auch in ihrer Brigade hatten sie sich einmal daran gewöhnt, eine halbe Stunde vor Schichtende das Werkzeug einzuschließen. Eine halbe Stunde, in der die Zügel locker hingen, eine halbe Stunde, die die Stahlmasse länger brodelte — Zeitverlust! Er kostete dem Stahlwerk im Monat eine Charge, das sind 125 Tonnen Stahl pro Ofen.

Die Genossen organisierten darum die 10-Minuten-Bewegung. Zehn Minuten Zeit herausholen und die Schicht ordnungsgemäß übergeben. Was kostete diese größere Arbeitsdisziplin doch für Überzeugungskraft. Da war der Bus, da die Bequemlichkeit und da der alte Trotz.

Wie leicht ist es doch, die Werkzeuge fünf Minuten früher wegzuschließen, denkt Heinz Beilmann manchmal. Da braucht man nicht ein Wort, da genügt eine Geste. Aber zehn Minuten länger mit den Werkzeugen umgehen, nicht nur an den eigenen Feierabend, sondern zugleich an den Schichtbeginn der anderen Kumpel denken und danach handeln, wie mußte der Genosse dafür reden und noch besser — Vorbild sein.

Aber — zehn Minuten an jedem Ofen und in jeder Schicht, das sind im Monat 750 Tonnen.

Heinz Bellmann kann ein Lied davon singen, wie schwer das Überzeugen oft ist. Sollte er immer wieder sagen: Hört einmal her, wir müssen das und das noch machen. Schaffen wir

noch die Zusätze ran oder nehmen wir noch die letzte Probe. Eigentlich müßte er immer hartnäckig sein, nicht nachgeben. Nicht selten hat er den Ärger in sich hineingefressen und schuftet dann allein, bis ihm der Schweiß in Strömen den Körper runterlief.

Die APO-Leitung riet ihm deshalb schon öfters, nicht nur fleißig, gewissen-